

Predigt von **Pfarrer Harald Fischer** am Christkönigssonntag

Evangelium: Johannes 18,33b-37

**21. November 2021
Kirche Sankt Familia**

Evangelium

Pilatus fragte Jesus: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus oder haben es dir andere über mich gesagt?

Pilatus entgegnete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohepriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan?

Jesus antwortete: Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Nun aber ist mein Königtum nicht von hier.

Da sagte Pilatus zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.

„Bist du der König der Juden?“

Liebe Gemeinde,

im Evangelium hören wir diese Frage als Ausdruck einer politischen und religiösen Auseinandersetzung.

Der selbe Satz – stellen Sie ihn sich als Frage vor:

Im Jahr 1938 am 7. November in Kassel oder am 9. November irgendwo in Deutschland – als der braune Mob bei der Reichspogromnacht durchs Land zog und alles, was nach jüdischer Einrichtung aussah, kurz und klein geschlagen hat.

Oder 1942, als bei der Wannseekonferenz die sog. „Endlösung der Judenfrage“ beschlossen wurde und die industriell geplante Vernichtung der Juden in Europa begann.

Oder 1945, als nach der Befreiung des KZ in Auschwitz durch die Rote Armee langsam die Gräueltaten der Nazis ans Licht der Öffentlichkeit kam.

„Bist du der König der Juden?“

Schon damals, vor 2000 Jahren wurde die Frage von einem scheinbar übermächtigen Allherrscher an einen gerichtet, der ohnmächtig und wehrlos daher kam. Tatsächlich: Ein Jude. Mit einem Juden ist das Heil der Welt sichtbar geworden. So sagen es die, die an ihn glauben. Und das, obwohl die Folterspuren an ihm unübersehbar waren. Der Zynismus der Frage des Pilatus ist offenkundig.

Und dennoch: Die eigentliche Wahrheit wurde gegen allen Anschein gerade in dieser eigentümlichen Gerichtsszene sichtbar und ausgesprochen. Vor Pilatus stand ein König.

„Der König der Juden“? – Das ist zunächst ein Titel. Einer, in dem Wahres zum Ausdruck kam. Aber auch der erfasste nicht alles. Nicht das Wesentliche. Trotzdem - So unwahrscheinlich es war, hat Pilatus gerade in diesem Moment *die* Wahrheit ausgesprochen, nach der er so suchte. Vor ihm stand ein König, vielleicht besser noch: Ein königlicher Mensch.

Er, Pilatus, der scheinbare Machthaber, war dagegen der Gefangene. *Er*, nicht der Gebundene, der vor ihm stand, war der Unfreie. Der aktuelle Machthaber war der Getriebene, getrieben von der Angst vor dem Größeren, in diesem Fall dem Kaiser in Rom, in dessen Hand Pilatus nichts als ein Spielball war. Pilatus war der, der abhängig von der Gunst anderer war, ein Getriebener seiner Feigheit, der Gefangene seiner eigenen Ohnmacht.

Der scheinbar Ohnmächtige dagegen, der hilflos und gequält vor ihm stand, ist der eigentliche Souverän.

„Ja, ich bin ein König!“ Und: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Das ist die zentrale Aussage zum eigenen Selbstverständnis, aus dem Jesus lebt. Seine Rückbindung, seine „religio“ (das lateinische Wort für Rückbindung), seine Verwurzelung liegt nicht in dem Äußeren, nicht in den Truppen, die er befiehlt, nicht im Geld, der Macht, dem Erfolg. Damit wird auch der Königstitel mit einer anderen, neuen Bedeutung gefüllt.

Sein Königtum begründet sich in seiner Verwurzelung in Gott selbst und damit an die Würde, die er aus seiner Gottebenbildlichkeit bezieht. Schon auf der ersten Seite der Bibel heißt es beim großen Schöpfungsglied des Anfangs: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bild!“ (Gen 1,27).

Der Mensch hat königliche Würde. Die begründet sich zunächst aus seiner Gottebenbildlichkeit, aus seiner Herkunft von Gott. Der Mensch, der darum weiß und daraus lebt, ist der wahrhaft freie, der wahrhaft königliche Mensch. *Er* ist der Souverän, frei und aufrecht, unabhängig von allem, was ihm in dieser Welt begegnet. Das ist das Geheimnis der Erlösung, das über uns alle ausgesprochen ist und das im Leben eines jeden Menschen, auch in seinem Leiden, sogar in seinem Sterben sichtbar wird.

Jeder, auch jeder, jede von uns ist ein König, eine Königin. Wir besitzen eine Würde, die nicht von dieser Welt ist. Und die uns auch nicht genommen werden kann.

Das wird vor allem dann sichtbar, wenn der Mensch nicht mehr aus der eigenen Kraft lebt, wenn er schwach und verletzlich ist. Das wird mit dem geschundenen Menschen, der vor Pilatus steht, das wird mit dem Christkönig sichtbar. Und es gilt für alle.

Es gibt in uns einen unzerstörbaren Raum der Würde, in dem uns niemand verletzen kann. Das gilt auch und gerade, wo wir schwach, bedrängt, verurteilt, verletzt, gekränkt, hinausgestoßen, fallengelassen, festgenagelt und gekreuzigt werden. Die Würde unserer Gotteskindschaft, diese wahrhaft königliche Würde kann uns niemand nehmen.

Das ist die Wahrheit, die in der Passion Jesu, die in seinem Leiden, in seiner Schwachheit sichtbar geworden ist. Jesus – der wahre König in dieser Welt, der seine Würde auch in der äußersten Erniedrigung gewusst und gelebt hat.

Pilatus sagt einem Moment nach seiner Frage angesichts des gebundenen und geschundenen Mannes vor ihm: „Seht – der Mensch!“

Und wieder spricht er – ohne es selbst zu wissen – eine tiefe Wahrheit aus. Gerade in diesem geschundenen, verachteten Menschen leuchtet die Wahrheit Gottes auf. Mit diesem Wort wird der Welt das wahre Bild des Menschen vor Augen geführt.

Jesus ist der wahre Mensch, der von Gott kommt. Und er zeigt uns eine Würde, an der wir Anteil haben.

Amen

Harald Fischer